

- 6.40 Uhr: Die 4 ♂♂ fliegen fort und zeigen sich nicht mehr.
 6.55 » Ein ♀ kommt ziemlich scheu an die Schlossmauer, frisst Steinchen und fliegt nach einigen Minuten auch fort.

Ich bleibe noch in meinem Versteck bis 7.20 Uhr. Es kommen in dieser Zeit keine F. mehr an die Mauer.

An einem andern Tage traf ich 5 F. um 8½ Uhr 200 m vom «Alten Schloss» entfernt an, als sie an einem Bächlein badeten und tranken. Tagsüber beobachte ich gewöhnlich in Bümpliz nur ein ♂, selten auch ein ♀.

Schon im März hatte ich beobachtet, dass die F., und zwar waren es fast ausschliesslich rote ♂♂, an der Schlossmauer Steinchen lospickten und sie verschluckten, so dass ich vermutete, die F. hätten einen Kaumagen und benötigten Steinchen zur Verdauung und dies sei der Grund des regelmässigen Erscheinens kleinerer oder grösserer Flüge beim «Alten Schloss». Diese Annahme wurde nun durch eine Magenuntersuchung bestätigt. Am 4. April überbrachte man mir ein prachtvoll rot gefärbtes ♂, das in der Nähe des «Alten Schlosses» gefunden wurde. Vom Präparator, dem ich es zum Ausstopfen brachte, erbat ich mir den Kadaver zurück und untersuchte denselben. Wie ich vermutete, zeigte es sich, dass der F. einen typischen Kaumagen mit Hornhaut und dicker Muskelschicht besitzt. Auch fand ich im Kaumagen viele eckige Kieselsteinchen und ein Stückchen Ziegelstein, was damit übereinstimmt, dass die F. gelegentlich auch an roten Backsteinen der Schlossmauer knappern.

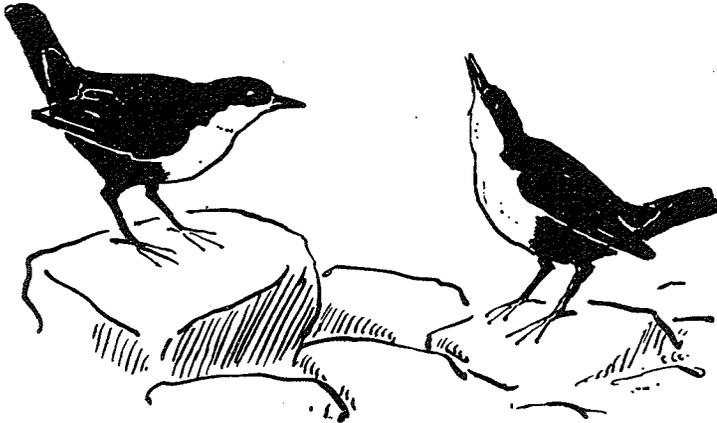
Da ich in den mir zur Verfügung stehenden Werken über den F. bisher keine Angaben betreffend die Kaumagen-Verdauung des F. gefunden habe, so bitte ich die Leser des O. B., mich auf einschlägige Literatur aufmerksam zu machen und eventuell ähnliche Beobachtungen mitzuteilen.

Anmerkung: Landwirt Blunier, der ganz nahe beim «Alten Schloss» wohnt, bemerkte schon 1934 F., die im Sommer zum Abflussbächlein des Brunnens kamen, um sich zu baden und zu trinken. Offensichtlich ist das «Alte Schloss» und seine Umgebung eine für F. ganz besonders günstige Lokalität, die gleichsam als Kontrollstelle für das Vorhandensein der F. in der Gegend von Bern benützt werden kann. Dazu ist es aber unbedingt nötig, dass hier nie F. gefangen oder geschossen werden.

Balzende Wasseramseln, *Cinclus cinclus* (L.).

Am 24. November 1935, anlässlich einer Exkursion der Sektion Bern, beobachteten wir an der Aare oberhalb Münsingen balzende Wasseramseln. Das Männchen sang eifrig, wobei es eine eigenartige Stellung einnahm: Es trug den Kopf weit nach hinten gebogen, so dass der Schnabel senkrecht nach oben ragte und der weisse Brustlatz voll zur Geltung kam. Das Weibchen hüpfte währenddessen fortwährend knixend um das singende Männchen herum. Nach längerer Zeit flog es plötzlich weg, das Männchen folgte ihm sogleich nach, im Fluge weitersingend. Wir konnten dann noch mehrmals beobachten, wie die beiden Wasseramseln einander jagten, ohne dass das Männchen jedoch nochmals im Fluge gesungen hätte. Wohl aber vernahmen wir von den einander verfolgenden Vögeln oft einen Laut, der wie «därr-därr» klang. Eine Beschreibung der Wasseramselbalz fand ich bisher nur bei Coward (Birds of the British Isles und bei Corti (Mittellandvögel). Coward sagt über das Verhalten des Männchens: The cock sings while he runs and postures before the hen, exhibiting his snowy breast. Coward berichtet auch, dass das Männchen in dieser Zeit im Fluge oft einen Laut ertönen lasse, der von dem gewohnten «zit» ganz verschieden sei, nämlich ein metallisches «clink-clink», wohl identisch mit dem Laut, den ich mir als «därr-därr» notierte. Er erwähnt aber nicht, dass das Männchen auch im Fluge singe. Dagegen wird diese Tatsache von Corti erwähnt, der in seinem Buche «Mittellandvögel» eine ausführliche Beschreibung der Wasseramselbalz gibt, die

eigenartige Balzstellung mit erhobenem Kopf aber nicht erwähnt. Corti hat von den sich verfolgenden Vögeln einen Laut vernommen, den er mit: « zra-zith-zred » wiedergibt. Er beobachtete balzende Wasseramseln in den Monaten Januar, Februar, Oktober und November. Ch. Guggisberg.



« Zur Kenntnis der schweizerischen Uferschwalben-Brutkolonien *).
Riparia riparia (L.). Nachträge und Ergänzungen.

Geroldswil, Kiesgrube an der Strasse von der Limmatbrücke nach Geroldswil:

1915	9. Mai	Soll nach Weiss-Peter bewohnt sein.
1916	18. Mai	Ca. 200 Nester, meist bewohnt.
1917	9. Mai	Kolonie zerstört.
1918	20. Mai	40 Nester, z. T. im Bau, in der kl. Grube.
1918	20. Mai	Einige Nester in der gr. Grube von 1916.
1919	11. Mai	Ca. 50 Nistlöcher.
1920	25. April	Ca. 20 Löcher, am 9. Mai aber ca. 150.
1921	22. Mai	Kolonie ganz zerstört. Hingegen 2 Nester in einer kl. Grube im Talboden bei Geroldswil.
1922	11. Mai	Einige Paare beim Nisten.
1923	6. Mai	Einige Nistlöcher.
1925	25. Mai	Kolonie vorhanden.
1926	28. Juni	Kleine Kolonie.
1927	14. Mai	Keine Nester bemerkt.
1928	3. Juni	Kleine Kolonie.

Brunnenrain Dietikon:

1922	31. Mai	1 kl. Kolonie (an der Strasse Dietikon/Weiningen).
------	---------	--

Kieswerke Hardwald:

1922	4. Juli	Einige Nistlöcher
1932	22. Juli	1 kl. Kolonie.

Dietikon, Kieswerke:

1935	23. Juni	Ca. 100 Löcher in einer Kiesgrube rechts der Limmat bei Oetwil.
------	----------	---

Unterhalb Schlachthof:

1923	3. Juli	Ca. 15 Nistlöcher in einer Grube.
------	---------	-----------------------------------

*) Letzte Mitteilung siehe diese Zeitschrift 33, 91 (1936).